

„Und Friede auf Erden!“

Goldene Herbsttage ziehen durch das Land, Friede und seliges Entzücken atmet uns entgegen aus der schönheitstrunkenen Natur, Friede erfüllt die Herzen der Menschen, die hoch zu den Sternen ihre Häupter erheben.

Doch einer kann keinen Frieden, keine Ruhe finden, einer, der das erste Anrecht auf Frieden hat, ein Greis im Silberhaar, jung an Geist und kühnem Lebensmut, der Verfasser von „Und Friede auf Erden“, Karl May. Ihr Feinde May's, die ihr den Lebensabend dieses Helden zu vergällen sucht, wisset: Karl May hat den Frieden auch ohne Euch in seiner schönen edeldenkenden Seele. Er, der für den Völkerfrieden kämpft, er, der Ost und West, Süd und Nord in einer umfassenden Menschenliebe zu vereinigen sucht, er sollte im eigenen Lande den Frieden nicht haben? Er führt einen Kampf, über den er hoch erhaben ist, er kämpft um seiner Jünger willen. Und doch: Habt keine Furcht, seine Verehrer bleiben ihm treu im tiefsten Herzen, treu alle, die Karl May's große Seele empfunden, geschöpft aus der Fülle seiner edlen Gedanken, seiner herrlichen Sprache. Ihr Feinde May's, leset eines, leset Band 30 „Und Friede auf Erden!“ Und dann lasset ihm den Frieden, dem großen Friedensapostel, gönnt ihm den Oelzweig des Friedens; der Lorbeer des Dichtes ersteht ihm herrlicher und schöner in den Herzen seiner Getreuen, und die Nachwelt wird ihm liebend die Kränze flechten, die ihm der Neid der Gegenwart versagt.

Herbst ist's! Poesievolltes Sterben geht durch die Natur, in letzter Schönheit erstrahlend verläßt uns der scheidende Sommer. Vergänglichkeit ist das Los alles Irdischen, aber Unsterblichkeit wird das Haupt dieses Geistesheros krönen, und der Genius, der ihn in rascher, feuriger Jugend zu längst gebüßten Taten hinriß, er wird dem geläuterten, in den Stürmen des Lebens gereiften Greis friedevoll leuchten zu einem schönen, im Herbstglanz erstrahlenden Lebensabend.

Friede über deinem Haupte,
Vielgeprüfter Greis,
Nimmer dir die Ruhe raubte,
Wer dein Sehnen weiß.

Friede über deiner Seele,
Die so licht, so schön.
Nimmer dir die Liebe fehle
Auf des Strebens Höh'n.

Friede über deinem Leben,
Das so sturmgeuegt,
Mög ihn dir der Himmel geben,
Bis Erlösung schlägt!

Eine May-Verehrerin Württembergs.

Anmerk. d. Red. Das Original dieses Artikels nebst dem Begleitschreiben der Württembergerin lag uns vor. Da wir uns selbst in der May-Lebius-Affäre auf seiten des von Lebius ohne jeden Grund angegriffenen Karl May gestellt haben und auch in Zukunft stellen werden, so haben wir die Worte der Karl May-Verehrerin gern zum Abdruck gebracht.

Aus: Dresdner Woche, Nr. 42, Oktober 1911.

Textfassung: Hans-Jürgen Düsing, März 2018